

# Die Lüneburg-Saga



Ein Mädchen namens Lydia wohnte in Motzeburg. Dort waren alle sehr grimmig und motzig, doch Lydia war anders. Sie war sehr fröhlich. Die anderen haben nicht verstanden, wieso.

Motzeburg liegt im Gebiet von Schlechterwanien. Es gibt 800 Städte in 87 Bundesländern und noch dazu 119 Dörfer. In allen Orten ist immer schlechte Laune und die Bewohner motzen den ganzen Tag rum, so wie es der König befohlen hat.

Was um Schlechterwanien herum ist, hat noch niemand entdeckt, da das Gebiet von einem dunklen Wald umgeben ist, vor dem sich jeder fürchtet, weil dort eine böse Hexe wohnen soll.

Eines Tages ging Lydia spazieren und sah in einen Brunnen. Sie erschrak sehr. In dem Brunnen war tatsächlich ein Loch. Es war so groß wie ein normaler Mensch. Sie wollte ins Wasser hineinspringen, doch plötzlich legte sich eine Hand auf ihre Schulter. „Stopp Lydia, du ertrinkst noch!“ Sie drehte sich um. Hinter ihr stand ihr Vater, der König von Motzeburg. Er war der motzigste Mann der Welt. Doch Lydia sprang und tauchte bis zu der Öffnung. Dort fand sie eine schwere Eisentür. Sie drückte die Klinke runter. Plötzlich stand sie auf einem bunt beleuchteten Markt. Lydia sah sich erstaunt um und wunderte sich, wo sie gelandet war.

Auf einem Schild stand: „LÜNEBURGER MARKT“. Ein Verkäufer schrie: „Diese Woche frisches Salz, für nur 4 Taler!“ Schön ist es hier, dachte Lydia.

Sie schlenderte durch die Stadt und sah große, schöne Häuser. Da rief ein Mann: „Ein Stück Fleisch nur 5 Taler!“ Lydia dachte nach, wie spät es wohl sein mochte. Dann beschloss sie umzukehren und nach Hause zu gehen. Sie kam wieder am Fleischstand vorbei, am Salzverkaufsstand und fand schließlich den Brunnen, durch den sie gekommen war. Dann war sie wieder zu Hause in Motzeburg. Sie rannte wie der Blitz um rechtzeitig zum Abendessen zu Hause zu sein. Da stand sie keuchend im Zimmer. Lydias Vater schrie sie an: „Du bist 20 Sekunden zu spät!“ Dann sagte Lydia: „Es tut mir leid, Papa.“

Lydia war sehr traurig. Sie hat sich schon immer gewünscht, dass ganz Schlechterwanien fröhlich ist. So wie zum Beispiel die Menschen auf dem Lüneburger Markt, die sie gerade gesehen hatte. Lydia überlegte. Sollte sie am nächsten Tag nochmal nach Lüneburg gehen? Und wenn es einen Bürgermeister oder so etwas gibt, ihn vielleicht fragen, wieso die Menschen in Lüneburg so fröhlich und zufrieden sind?

Am nächsten Tag sagte Lydia zu ihrem Vater, dass sie nicht zum Mittagessen kommt. Dann packte Lydia ihre Siebensachen ein und ging zum Brunnen. Sie sprang hinein und tauchte zur Tür. Da stand sie auf dem Lüneburger Marktplatz. Er war leer, nur ein paar Menschen standen

dort und unterhielten sich fröhlich.

Lydia fragte einem Mann mit langem Bart, ob Lüneburg einen Bürgermeister hätte. Der Mann führte sie zu einem prächtigen Haus und sagte: „Hier wohnt der Bürgermeister.“

Sie klopfen an, doch niemand öffnete. Nach einer Minute hörten sie Schritte im Inneren des Hauses. Doch als die Tür geöffnet wurde, sahen sie nicht den Bürgermeister, sondern dessen Sohn. Er weinte ein wenig. Der Mann fragte: „Was ist los?“ „Kommt rein“, sagte der Junge. Und Lydia fragte er: „Wer bist du, dich habe ich noch nie hier gesehen?“

„Ich bin Lydia und komme aus der Stadt über euch, aus Motzeburg.“ „Und warum bist du hier?“, fragte der Sohn. „Eigentlich wollte ich deinen Vater etwas fragen, aber er scheint nicht da zu sein.“ „Ja, als ich heute morgen aufgewacht bin wollte ich ihm Frühstück bringen, aber er war nicht da“, antwortete er. „Er hätte Bescheid gesagt, wenn er einen Ausflug oder sowas gemacht hätte. Also glaube ich, dass er entführt wurde.“

„Ich gehe mich mal auf dem Markt umhören“, sagte Lydia. „Vielleicht hat jemand etwas gesehen.“

Auf dem Markt angekommen, sah Lydia zwei Männer und eine Frau. Jeden von ihnen wollte sie befragen. Zuerst ging sie zu den beiden Männern.

„Entschuldigung, könnte ich Sie etwas fragen?“, fragte Lydia. „Natürlich!“, sagte der eine Mann. „Haben Sie heute Nacht etwas Auffälliges gehört oder gesehen?“

„Nicht wirklich, ich hörte ein Klappern, mehr nicht!“, sagte der Mann. Der andere Mann sagte das Gleiche. Also ging Lydia zu der Frau. „Entschuldigung, haben Sie heute Nacht etwas Auffälliges gehört oder gesehen?“, fragte Lydia. „Ja, ich hörte und sah etwas... Bei meiner Abendrunde sah ich eine dunkle Gestalt, da bin ich schnell weiter gegangen. Ich hörte einen kleinen Knall und die Gestalt hat geflucht, ist dann wahrscheinlich irgendwo reingelaufen. Dann bin ich schnell nach Hause gerannt!“ „Vielen Dank!“, sagte Lydia und lief zurück zum Sohn des Bürgermeisters.

Lydia erzählte: „Einige Bürger hörten ein Klappern und eine Frau sah eine fluchende Gestalt!“ „Okay, ich bin mir immer sicherer, dass mein Vater entführt worden ist.“

Da fragte Lydia: „Wie heißt du eigentlich?“ Der Junge sagte: „Ach so, habe ich das noch nicht gesagt? Mein Name ist Patrick.“ „Toller Name! Weißt du, wo dein Vater sein könnte?“ „Ja, vielleicht in der Lüne-Burg“, antwortete Patrick. „Oh, gibts hier eine Burg? Und wie kommst du darauf, dass dein Vater da sein könnte?“, fragte Lydia.

Patrick sagte: „Mein Papa hatte Streit mit den Rittern von der Lüne-Burg.“ Lydia sagte: „Lass uns doch mal zur Lüne-Burg hingehen!“ Patrick war einverstanden. Lydia wollte noch eine Sache wissen: „Warum bist du heute morgen nicht schon alleine in die Lüne-Burg gegangen?“ Patrick flüsterte: „Ich hatte Angst da alleine hinzugehen!“

„Das kann ich verstehen“, sagte Lydia. „Traust du dich mit mir zusammen?“ Patrick sagte: „Okay. Aber wir sollten noch eine Begleitung mitnehmen, ich wüsste aber nicht, wen.“

Lydia hatte eine Idee. Sie sagte: „Patrick, pack deine Sachen und ich hole eine Person, die uns begleiten kann.“ Lydia lief zu der Frau, die sie vorhin getroffen hatte. Sie fragte, ob sie mitkommen würde. Die Frau sagte: „Ja, ich komme gerne mit und helfe euch! Mein Name ist Catrin.“ „Super!“, meinte Lydia. „Komm mit, wir gehen zu Patrick.“ Catrin fragte, wer Patrick ist. Lydia sagte: „Das ist der Sohn des Bürgermeisters! Und mein Name ist Lydia.“ Nun stand Patrick vor den beiden. Patrick sagte: „Kommt, lasst uns losgehen.“ Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zur Burg. Als sie angekommen waren, staunten sie. Um die Burg war ein großer Graben und die Brücke war hochgeklappt. So konnten sie nicht rüber gehen. Sie sahen in den Burggraben und entdeckten in der Tiefe wunderschön glitzernde Salzkristalle in unterschiedlichen Farben.

Lydia überlegte... Wie sollten sie da bloß rein kommen? Da sah sie einen Hügel im Burggraben. „Hmm, wir könnten auf den Hügel springen und so an die Burgmauer gelangen. Da sagte Catrin: „Ich passe nicht durch die Fenster, ich habe zu viel Erdnussbutter gegessen! Ich halte lieber hier draußen Wache.“ So stiegen Patrick und Lydia durch die Fenster in die Lüne-Burg. Sie gingen an vielen Verlieszellen vorbei, doch sie sahen den Bürgermeister nicht. Da kam ein Ritter um die Ecke. Er sagte: „Stehen bleiben, ihr Spione!“ Patrick schrie: „Wir suchen den Bürgermeister, meinen Vater!“ „Halt, stehen bleiben!“ brüllte der Ritter.

Lydia und Patrick drehten sich um und rannten so schnell sie konnten auf einen schmalen Durchgang zu. Da sahen sie eine Wendeltreppe. „Schnell, nach oben!“, keuchte Patrick. Oben angekommen, waren sie in einem Flur mit vielen, vielen Türen. Sie rannten zur erstbesten Tür, rissen sie auf und standen in einer riesigen Bibliothek. „Wow!“, staunte Lydia. Patrick schloss schnell die Tür. „Was sollen wir jetzt tun?“ Lydia schaute nach oben zu den hohen Bücherregalen und stolperte dabei nach hinten. Sie stieß mit der Schulter an eines der Regale und alle Bücher, bis auf eines, fielen herunter. „Komisch, warum ist dieses Buch nicht herunter gefallen?“, fragte Patrick. Er zog an dem Buch. Plötzlich gab es ein merkwürdiges knirschendes und polterndes Geräusch. Patrick und Lydia staunten mit offenen Mündern. Eines der riesigen Bücherregale schob sich langsam zur Seite. Sie hatten einen Geheimgang entdeckt!

Als sich ihre Augen an die Dunkelheit gewöhnt hatten, sahen sie, dass Menschen in diesem dunklen Raum waren.

„Papa!“, schrie Patrick. Sie hatten den Bürgermeister gefunden! „Mein Junge! Wie gut, dich zu sehen! Die Wächter des Königs von Motzeburg haben mich entführt und die Lüne-Burg eingenommen!“

Da entdeckten Patrick und Lydia die Ritter der Lüne-Burg, die auch eingesperrt waren.

In der Zwischenzeit wartete Catrin draußen am Burggraben. Sie langweilte sich. „Wo bleiben die bloß so lange?“, dachte sie. Dann schaute sie in den Burggraben und sah sich die

glitzernden Salzkristalle an. Sie entdeckte einen besonders schönen, großen Kristall, der in verschiedenen Farben schillerte: Lila, pink, blau, türkis, weiß...

Vorsichtig nahm sie den Kristall in ihre Hände. Die Farben begannen sich zu verändern, und der Kristall fing an zu leuchten.

„Ich wünschte, Patrick und Lydia könnten das hier sehen!“, dachte Catrin. In diesem Moment gab es einen Knall und neben Catrin qualmte und rauchte es. Als sich der Rauch verzogen hatte, standen plötzlich Patrick und Lydia neben ihr. Verduzt schauten sich alle an.

Lydia schaute sich um und fragte: „Wie sind wir hierher gekommen?“ Catrin erklärte Patrick und Lydia, was gerade mit dem Kristall passiert war. „Wir könnten versuchen, uns noch etwas zu wünschen“, schlug Patrick vor. „Ich wünschte, mein Vater und die Ritter der Lüne-Burg wären hier draußen bei uns und die Wächter von Motzeburg eingesperrt!“

Patrick hielt den Kristall in seinen Händen. Und wieder begann der Kristall zu funkeln und zu leuchten, es knallte und qualmte- und der Bürgermeister und die Ritter standen neben ihnen. Alle jubelten und umarmten sich.

Als Lydia den Bürgermeister ansah, fiel ihr auf, dass er ihrem Vater, dem König von Motzeburg, sehr ähnlich sah. „Vielen Dank, dass ihr uns befreit habet! Ihr kamt gerade rechtzeitig, ich habe doch morgen Geburtstag, und den wollte ich nicht eingesperrt verbringen“, sagte der Bürgermeister.

„Mein Vater hat morgen auch Geburtstag“, sagte Lydia nachdenklich. Der Bürgermeister fragte: „Wer ist denn dein Vater?“ „Der König von Motzeburg“, antwortete Lydia leise. Patrick sagte: „Warum wünschen wir deinen Vater nicht auch hierher und fragen ihn, warum er die Lüne-Burg eingenommen und meinen Vater entführt hat?“ „Das würde mich auch interessieren“, sagte der Bürgermeister. Diesmal nahm Lydia den Kristall in die Hand und sagte laut und deutlich: „Ich wünsche mir, dass mein Vater hier auf dem Felsen neben mir steht.“ Funkeln, ein Knall, Nebel- und Lydias Vater stand neben ihr. Erstaunt sah er sich um. „Wie bin ich hierher gekommen?“

„Gunter! Bist du das?“, fragte der Bürgermeister von Lüneburg. Lydia rief: „Was, du kennst meinen Vater?“ „Ja, Lydia! Das ist mein Zwillingbruder! Vor vielen, vielen Jahren wurde er von einer Hexe mit einem Fluch belegt, als wir im dunklen Wald von Schlechterwanien unterwegs waren. Ich konnte flüchten, aber meinen Bruder habe ich seitdem nicht mehr wiedergesehen. Komm Gunter, lass dich umarmen!“ Der König von Motzeburg stand immer noch ganz verdattert da und zögerte, aber dann schloss er seinen Bruder in die Arme.

Plötzlich kam ein starker Wind auf. Der Himmel verdunkelte sich. Die Erde begann zu beben. Alle sahen sich erschrocken an. Was passierte hier gerade? Ein riesiger Wirbelsturm fegte heran. Die Erde bebte immer stärker und- was war das?



Es fühlte sich an, als ob sie nach oben gehoben wurden. Der Wirbelsturm wirbelte Steine, Salzkristalle und Äste durch die Luft. Durch den aufgewirbelten Staub konnten sie gar nichts sehen.

Nach einer gefühlten Ewigkeit wurde das Beben schwächer und die Luft wieder klar. Von der Lüne-Burg aus hatten sie einen guten Ausblick und entdeckten, dass Lüneburg plötzlich direkt neben Motzeburg war. Das Erdbeben und der Sturm hatten Lüneburg an die Oberfläche gebracht, und die dunklen Wolken, die immer über Motzeburg gehangen hatten, verzogen sich und die Sonne kam hervor. Der König von Motzeburg blinzelte, so als ob er gerade aufwachte. „Lukas, mein Bruder! Bist du es wirklich? Ich habe dich so vermisst!“ „Der Fluch der bösen Hexe wurde aufgehoben!“, jubelte der Bürgermeister von Lüneburg. „Feiern wir morgen unseren Geburtstag zusammen?“ Alle waren von der Idee begeistert. „Aber bitte mit vielen Erdnussbutterbrotten!“, sagte Catrin. Alle lachten.

Am nächsten Tag wurde ein großes Fest gefeiert. Lüneburger und Motzeburger feierten ausgelassen zusammen und waren fröhlich und zufrieden. Die schlechte Laune war verflogen. Aus den Städten Motzeburg und Lüneburg wurde in den nächsten Jahren die wunderschöne Hansestadt Lüneburg. Niemand wollte mehr ein „Motzeburger“ sein, der Name passte einfach nicht mehr. Schlechterwanien wurde im Laufe der Zeit zu Niedersachsen.

Den Wunschkristall hat seitdem niemand mehr gesehen.  
Vielleicht liegt er immer noch irgendwo in Lüneburg?

ENDE